



Medienkonferenz Studie «Selbstregulation von Cannabis-Konsum im Raum Stadt Bern» vom Montag, 1. April 2019

REFERAT VON FRANZISKA TEUSCHER, DIREKTORIN FÜR BILDUNG,
SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienvertreterinnen

Sehr geehrte Medienvertreter

Sehr geehrte Damen und Herren

Vor ziemlich genau drei Jahren stellte ich Ihnen hier im Politforum Käfigturm das Pilotprojekt Cannabisregulierung vor, das die Stadt Bern gemeinsam mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern (ISPM) erarbeiten wollte. Sie erinnern sich, das Pilotprojekt sah den Verkauf von Cannabis durch Apotheken in der Stadt Bern vor, um Erkenntnisse über die Auswirkungen auf das Konsum- und Kaufverhalten sowie die Gesundheit der Studienteilnehmenden zu gewinnen.

Wie Sie alle wissen, konnte diese Studie bisher nicht gestartet werden, obwohl die Bewilligung der Ethikkommission vorlag, die Finanzierung sichergestellt und das Interesse seitens Apotheken, aber auch seitens Bevölkerung und Politik gross war und sich weitere Städte anschliessen wollten, u.a. Biel, Luzern, Zürich, St. Gallen. Gerade weil Cannabis eine psychoaktive Substanz und nicht einfach harmlos ist, bin ich nach wie vor überzeugt, dass die öffentliche Hand und nicht der Schwarzmarkt, die Kontrolle über Qualität, Herstellung und Verkauf von Cannabis übernehmen muss – so wie wir dies seit Langem bei Alkohol und Tabak tun.

In der Schweiz haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, neue Wege für gesellschafts- und gesundheitspolitische Problemstellungen im Rahmen von wissenschaftlichen Versuchen zu testen – auch ausserhalb des Suchtbereichs. Ich begrüsse es daher sehr, dass der Bundesrat die Arbeiten zur Schaffung eines Experimentierartikels im

Betäubungsmittelgesetz zügig vorantreibt und bereits Ende Februar die Botschaft zu Pilotversuchen mit Cannabis ans Parlament überwiesen hat. Nun liegt der Ball beim Parlament. Wann die entsprechenden Debatten in National- und Ständerat stattfinden werden, ist noch offen.

Bis dieser Artikel in Kraft treten wird, fliesst noch einiges Wasser die Aare hinunter. Mir ist es daher ein grosses Anliegen, dass wir als Stadt Bern zwischenzeitlich wissenschaftliche Forschung unterstützen, die im Rahmen des geltenden Betäubungsmittelgesetzes umsetzbar und wissenschaftlich zielführend ist. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin, dem Institut für Psychologie (Abteilung Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin) und der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) wurde deshalb die Studie «Selbstregulation von Cannabis-Konsum im Raum Stadt Bern» entwickelt.

Ziel der Studie ist es, in einer Umfrage die Fähigkeit der Konsumentinnen und Konsumenten zur Selbstregulation ihres Cannabis-Konsums zu untersuchen und zu erforschen, welche Strategien dabei hilfreich sind. Zusätzlich sollen auch die Haltungen und Meinungen von Nicht-Konsumentinnen zu Risiken und Risikovermeidung bezüglich Cannabis-Konsum erfragt werden. Prof. Dr. Hansjörg Znoj wird die Studienanlage und die geplante Umfrage anschliessend noch genauer vorstellen.

Mir gefällt der innovative Ansatz dieser Studie. Ich erwarte, dass die Studie uns Hinweise für wirksame Präventionsmassnahmen liefert, denn bis anhin wird vor allem versucht, den Cannabiskonsum repressiv und mit Verweisen auf mögliche Gesundheitschädigungen zu beeinflussen. Zudem können die Erkenntnisse der Studie später auch in die Studie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin zum kontrollierten Verkauf von Cannabis in Berner Apotheken einfließen.

Cannabis ist in der Schweiz die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale Substanz. Trotz Verbot und Repression konsumieren 200'000 bis 300'000 Menschen regelmässig Cannabis. Noch weit mehr haben Erfahrung damit oder konsumieren sporadisch. Die allermeisten Konsumentinnen und Konsumenten haben kein gesundheitliches Problem beim Konsum. Einige konsumieren jedoch risikoreich oder verlieren die Kontrolle über ihren Konsum. Mit dem geltenden Verbot können wir jedoch keine effektive Prävention betreiben. Die Ressourcen, welche wir heute für Repression ausgeben, könnten wir anderswo effizienter einsetzen.

Das Thema Cannabis-Konsum wird die Städte weiterhin intensiv beschäftigen und die Diskussion über den zukünftigen gesellschaftlichen Umgang mit Cannabis ist wichtig und dringend. Es braucht wissenschaftliche Grundlagen und Erkenntnisse, damit eine faktenbasierte Debatte über die Weiterentwicklung im Umgang mit Cannabis ermöglicht wird und um den heutigen unbefriedigenden Zustand für die Konsumierenden sowie für die ganze Gesellschaft zu verbessern. Ich bin überzeugt, dass die Studie «Selbstregulation von Cannabis-Konsum im Raum Stadt Bern» dazu beitragen wird. Ich danke an dieser Stelle auch Herrn Professor Znoj, dass er und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Studie tatkräftig vorangetrieben haben, so dass die Umfrage bereits heute starten kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.